

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzten Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerstübchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.30
= (ohne Erklärungen oder Postgebühren.)
Inseratenpreis pro sechsstelliger Pettizelle 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 39 Samstag, den 31. März 1917. 68. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(8 Seiten).

Hierzu illustriertes „Pfeilerstübchen“
Nummer 13

Ämtlicher Teil.

Sammelstätigkeit der Helferkolonnen im Frühjahr.

Die Knappheit der Lebensmittel und der Mangel an Tee und Zucker zwingt uns, die mancherlei in Wald, Wiese und Feld wachsenden Pflanzen, die als Gemüse und Salat verwandt werden können, in möglichst großem Umfange zu sammeln. Nähere Angaben finden sich in der Flugheft Nr. 9 des Kriegswirtschaftlichen Ausschusses des Rhein-Kreislichen Verband für Volksbildung „Vergessene Nahrungsmittel“.

Die Zentral-Kriegskommission der Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M. schreibt uns:

In allen deutschen Wäldern und Wiesen werden in den nächsten Wochen hunderte von Kräuternarten emporwachsen, die für vorzüglich als Ersatz für Spinat eignen und wesentlich zur Stärkung unserer Kräfte beitragen. Wir haben voriges Jahr in Frankfurt a. M. schon Versuche in kleinem gemacht und dabei ganz annehmbare Erfahrungen gemacht, die, wenn sie organisiert auf das ganze Reich ausgedehnt werden, große Erfolge haben dürften. Schüler aus einer Klasse einer hiesigen Volksschule brachten uns an einem Tage ca. acht Dutzend dieser nahrhaften Kräuter, die ein vorzügliches Gemüse ergeben, von dem Publikum angenommen wurden und von Spinat kaum zu unterscheiden waren. Es hat hierbei noch besonders erwähnt werden, daß auch die Wälder die gleichen, wie bei den übrigen Blattgewächsen sind, in der Richtung hin voller Erfolg gesichert wird. Wenn die kriegswirtschaftliche Regierung über das ganze Land Organisationen durch die Schulen schafft, so daß anfangs März, April, Mai, wo die größte Not auf dem Gemüsemarkt haben, dadurch hunderttausende von Zentnern herbeigeschafft werden, eine Menge, die sich nicht nur für die eigene Versorgung, sondern auch für die Versorgung der Fronten einsetzt, so wird die Sache durchgeföhrt werden können. Wir wollen bei dieser Gelegenheit ganz schweigen, von dem außerordentlich großen wirtschaftlichen Vorteil einer solchen Sammlung, da die Kräuter immerhin einen Wert bei den heutigen Verhältnissen von 4— bis 8.— Mk. per Zentner haben dürften.

Wir fordern die Schulen auf, die Jugend und die Bevölkerung überhaupt mit den zur Herstellung von Gemüse, Suppen und Salat verwandbaren Wildkräutern bekannt zu machen, deren Sammlung zu betreiben und deren Ausnützung in den weitesten Kreisen zu empfehlen. Da sich Gelegenheit bietet, können die Schulen diese Wildkräuter auch für Volks- und Kinderpeisestellen, Vagarett, Krankehäuser, Kassen usw. sammeln. Die Verwendung erfolgt genau so, wie in der Herstellung des Spinatgemüses, der Sauerkrautsuppe und des Salates von Schmalzstrout. Auch kann die Mischung von Wildkräutern mit Spinat empfohlen werden. In Betracht kommen für die erste Frühlingszeit vor allem der weiße, rote und gestreckte Wiesenlauch (Lambdresel), die Vogelweide, die große und kleine Brennnessel, der Weichlauch (Wierich), der Wiesenjahn, Brunnenkresse, Sauerampfer und die Schafgarbe.

Bezüglich des Sammelns von Teckrütern verweisen wir auf unsere vorjährigen Verfügungen (Ämtliches Schulblatt Nr. 10 Seite 17, Nr. 12 Seite 45 und Nr. 22 Seite 92). Die Schulen müssen sich die Sammlungen von Teckrütern wie im Vorjahre wiederum nach besten Angedenken sein lassen. An Teckrütern sind in den ersten Frühlingswochen nur folgende zu sammeln:

Die Wälder von Brombeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Weißdorn und Schwarzbörsen. Die Brombeere, Heidelbeere, Himbeere und Erdbeereblätter dürfen beim Sammeln und Trocknen vermischt werden, beß, die von Weißdorn und Schwarzbörsen. Das Trocknen muß in einem trockenen, luftigen, möglichst staubfreien Raume erfolgen, der nicht oder doch nur kurze Zeit am Tage und nicht gerade in den Mittagsstunden der direkten Bestrahlung durch die Sonne ausgesetzt ist. Im übrigen gelten für das Trocknen die in unserer Verfügung vom 29. Mai 1916 angegebenen Vorschriften.

Das getrocknete Sammelgut wird auf Rechnung der Rhein-Kreislichen Lebensmittelfirma von der Firma Weimer in Frankfurt a. M., Bonauer Landstraße 175/179 verarbeitet. Mengen von 5 kg. bis 10 kg. Postpaket, Mengen von 15 kg. an mit der Bahn unversichert an die Firma Weimer zu senden. Kleinere Mengen von wenigen Pfund zu senden, lohnt sich nicht, das Sammelgut einer Schule ist nicht mehr zu möglichst großen Sendungen zu vereinen.

Die Firma sichert unbedingte Rücksendung des Packmaterials, falls dies von den Abnehmern gewünscht wird. Sie ist auch bereit, auf Wunsch Packmaterial für die Ueberlieferung zu liefern. Die getrockneten Kräuter bezahlt die Firma gemäß neuerlicher Vereinbarung nach Eingang und Prüfung in diesem Jahre mit 40 Pf. das kg. Der Preis für die fertige Ware wird sich bei Bezug im großen durch die Kommunalverbände auf 1,13 Mk. und für den Kleinhandel auf 1,40 Mk. für das Pfund stellen.

Nach sorgfältigster Trocknung kann das gesammelte Material auch ohne weiteres an Ort und Stelle zur Verwendung gelangen.

Wiesbaden, den 12. März 1917.

Königliche Regierung,
Abteilung für Kirchen und Schulwesen.

Der unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin errichtete Verein: „Landaufenthalt für Stadtkinder“ in Berlin 29, Potsdamerstraße 13a hat bereits durch den in der Zeitung veröffentlichten Aufruf: „Die Kinder aufs Land!“ Tausende auf dem Lande in Einzel- und Gruppenunterbringung, öffentlichen Schulen, ähnlichen Zwecken dienenden Vereinigungen aller Art die Durchführung einer großartigen Organisation des ganzen deutschen Reichs zur Aufgabe gestellt. Größte Eile tut

not, damit schon in diesem Frühjahr die Unterbringung von Tausenden von Kindern auf dem Lande erfolgen kann.

Die Staatsbehörden haben dem Vereine mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung der geplanten Maßnahmen für unsere Volksernährung die Beschaffung der ersten Unterlagen für die Aufnahme seiner Tätigkeit zugelassen. Es finden deshalb zurzeit in allen Kreisen und kreisfreien Städten durch Aufstellung von Orts- und Kreislisten Erhebungen statt, welche Familien auf dem Lande zur Aufnahme von Stadtkindern bereit sind und welche Eltern in der Stadt die Aufnahme ihrer Kinder in die ländlichen Familien wünschen.

Außerdem wird für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Wiesbaden ein Ausschuss zur Verteilung der unterzubringenden Kinder auf die Kreise des Bezirks gebildet, dessen Vorsitz leitend des Regierungspräsidenten dem Oberregierungsrat Horschlag, Leiter der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen bei der Königlichen Regierung in Wiesbaden übertragen worden ist. Es wird bemerkt, daß durch diese behördlichen Maßnahmen lebhaft der äußere Rahmen geschaffen werden soll, innerhalb dessen allen in Frage kommenden Vereinigungen und Verbänden sowie allen sonst zur Mithilfe geeigneten und bereiten Personen, insbesondere auch den in der Kriegs-Frauen-Arbeit tätigen Frauen, worauf besonderer Wert gelegt wird, der weiteste Spielraum gelassen ist. Auch wird bei der Verteilung der Kinder die weitgehendste Rücksicht darauf genommen, daß bereits bestehende Beziehungen und getroffene Vereinbarungen zwischen ländlichen und industriellen Kreisen oder sonstigen Vereinigungen über die Unterbringung der Kinder aus letzteren auf dem Lande nicht gestört oder beeinträchtigt werden.

Wiesbaden a. Rh., den 26. März 1917.
Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung. Nachmusterung.

Die Musterung der dauernd Untauglichen, der zeitig Arbeitsverwendungsunfähigen und der Militärschulpflichtigen findet in den hiesigen Räumen (Feststellung) hierseits wie folgt statt:

am Dienstag, den 10. April 1917, vormittags 8 Uhr für die ungedienten dauernd Untauglichen aus den sämtlichen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Eltville, Weisenheim, Oestrich, Winkel und Wiesbaden.

Am Mittwoch, den 11. April 1917, vormittags 8 Uhr, für die ungedienten dauernd Untauglichen aus den Gemeinden Eltville, Weisenheim, Oestrich, Winkel und Wiesbaden, sowie den zeitig Arbeitsverwendungsunfähigen aus den Gemeinden Eltville und Weisenheim.

Am Donnerstag, den 12. April 1917, vorm. 8 Uhr für die zeitig Arbeitsverwendungsunfähigen aus den sämtlichen Gemeinden des Kreises mit Ausnahme von Eltville und Weisenheim. Auch findet an diesem Tage die Musterung der Militärschulpflichtigen der sämtlichen Gemeinden des Kreises statt.

Es haben zu erscheinen:
Sämtliche am 8. September 1870 und später geborenen, im wehrpflichtigen Alter befindlichen unangehörigen Leute, die die Entscheidung: „Dauernd untauglich“, „Dauernd kriegsunbrauchbar“, „Dauernd gesund und garnisondienstunfähig“ oder „Dauernd gesund und arbeitsverwendungsunfähig“ erhalten, einschließlich derjenigen, welche in den Militärakademien den Dienst: „Ruhe im Kontrollieren“ haben, und diejenigen unangehörigen Leute, die in der Zeit vom 2. August 1869 bis 7. September 1870 geboren sind und während des Krieges die Entscheidung: „Dauernd kriegsunbrauchbar“, „Dauernd gesund und garnisondienstunfähig“, „Dauernd untauglich“, „Dauernd kriegsunbrauchbar“, „Dauernd gesund und arbeitsverwendungsunfähig“ erhalten haben.

Ferner sämtliche bisher als zeitig arbeitsverwendungsunfähig befundene, und die in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1898 geborenen Leute, sowie sämtliche als zeitig untauglich zurückgefallenen Militärschulpflichtigen.

In den Militärakademien geborenen die Leute, die in den Jahren 1895, 1896 und 1897 geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Die Leute müssen pünktlich um 8 Uhr zur Stelle sein und haben ihre Ausmusterungsscheine bei sich zu führen. Auf den Ausmusterungsscheinen wird das Ergebnis der Musterung vermerkt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest einreichen. Das Attest muß durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt sein.

Anträge auf Zurückstellung auf Grund häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind nur in dringenden Fällen zulässig.

Solche Anträge sind auch die Hand der Herrn Bürgermeister unter Vorlegung des vorgedruckten Fragebogens sofort einzureichen. Es können jedoch nur dringende Fälle berücksichtigt werden. Andere Anträge haben keinerlei Aussicht auf Erfolg.

Diejenigen Geführten, die militärisch ausgebildeten Personen des Berufsstandes, welche sich beim Bezirkskommando Wiesbaden gemeldet haben, werden von diesem besonders berücksichtigt werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um rechtzeitige Vorladung der Pflichtigen durch ortsbefugte Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister müssen an den Ausmusterungsterminen teilnehmen und bis zur Beendigung der Musterung anwesend sein.

Wiesbaden, den 22. März 1917.
Der Zivilvorstand der Kriegskommission.
Wagner.

Taubensperre.

Mit Ermächtigung des Gouvernements der Festung Mainz wird hiermit das Ausfliegenlassen von Tauben in der Zeit vom 1. bis 30. April d. Js. verboten. Militärbrieftauben dürfen in der Zeit vom 10. bis 20. April nicht ausfliegen.

Wiesbaden a. Rh., den 29. März 1917.
Der Königliche Landrat.

Der Weltkrieg.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

Siegreicheres Gefecht bei Bapaume

Die deutschen Sicherungsgruppen operieren an der Westfront weiter so geschickt, daß die Gegner im unklaren bleiben, ob sie es mit Nachbuten zu tun haben, oder ob sie der deutschen Hauptmacht gegenüberstehen. Die deutschen Sicherungsgruppen räumen Dorfstrümmen und Stellungen, um den Gegner in den Wirkungsbereich der eigenen Artillerie zu locken, und nehmen dann in raschem Ansturm die geräumten Positionen wieder, um sie bei erneutem Angriff wiederum preiszugeben.

Großes Hauptquartier, 29. März.

Beständiger Kriegsschauplatz.

Lebhafter Geschützkampf zwischen Lens und Arras, der auch nachts anhält. — In einem gestern vor Tagesanbruch sich entspannenden Gefecht bei Croisilles und Coust-St. Mein (südlich von Bapaume) verloren die Engländer außer zahlreichen Toten durch Vorstoß unserer Sicherungen 1 Offizier und 54 Mann als Gefangene. — In der Champagne schlugen mehrere im Laufe des Tages unternommene Angriffe der Franzosen zur Wiedergewinnung der ihnen entzogenen Gräben verlustreich fehl. — Auf dem linken Maas-Ufer bereitete gestern unser Abwehrfeuer sich gegen die Höhe 304 vorbereitende französische Vorstöße; heute morgen scheiterte ein auf breiter Front vorbrechender Angriff im Feuer, an einer Stelle durch Gegenstoß. — Ostlich von Verdun schoßen unsere Flieger 2 Fesselballons ab; in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind 4 Flugzeuge der Gegner zum Absturz gebracht worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im wesentlichen Ruhe.
Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der englische Zerstörer „Manly“ gesunken.

Eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote hat vor einigen Wochen weißlich Inner Gabbard Wrackteile gefunden, die von einem kurz vorher gesunkenen Schiffe stammten. Eine Boje trug den Namen „Manly“.

„Manly“ ist ein im Jahre 1914 vom Stapel gelauener Zerstörer von 1000 Tonnen.

Osag, 29. März.

Wie man hier erfährt, ist bei dem gemeldeten Gefecht in der Nacht vom 17. zum 18. März der englische Zerstörer „Paragon“ gesunken, der Zerstörer „Ugborough“ schwer beschädigt worden.

Die Februar-Beute unserer U-Boote.

Ämtlich. W.F.B. Berlin, 29. März.

Im Monat Februar sind, wie am 17. März bekanntgegeben, insgesamt 388 Handelschiffe mit 781 500 Brutto-Register-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden. Davon waren

292 Schiffe feindlicher Flagge, und zwar 160 englisch, 47 französisch, 23 holländisch, 8 russisch, 4 belgisch, 2 portugiesisch, 1 japanisch. Bei 33 Schiffen konnte Namen und Nationalität nicht festgestellt werden; mindestens 20 davon müssen als englischer Nationalität angenommen werden, so daß der englische Verlust an Schiffsraum im Februar auf rund 500 000 T. geschätzt werden kann. — Von den

76 neutralen Schiffen

waren 38 norwegisch, 14 niederländisch, 8 griechisch, 7 schwedisch, 5 spanisch, 3 amerikanisch und 1 peruanisch. Von dem gesamten im Februar vertriebenen Handelschiffsraum von 781 500 Br.-Reg.-T. konnten die Ladungen bei 475 000 Br.-Reg.-T. nicht festgestellt werden, die verbleibenden 306 500 Br.-Reg.-T. enthielten u. a. folgende Ladungen nach Art und Menge.

49 000 T. Kriegsmaterial, 91 500 T. Kohlen, 16 000 T. Öl und Petroleum, 16 800 T. Salpeter, 4800 T. Eisen, 11 900 T. Erze, 550 T. Metall, 60 000 T. Getreide, 14 800 T. sonstige Lebensmittel, 8700 T. Viehfutter, 86 500 Kubikmeter Holz, 23 100 T. verschiedene Ladungen, darunter 1500 Ballen Felle, außerdem an Städtgut etwa 15 000 T. Schweregut und 70 000 Kubikmeter Nahrung, ferner 300 Pferde und 3 Millionen Mark Gold.

Vier Stürme der Kanadier verlustreich zusammengebrochen.

Nördlich wie südlich der Dife haben sich die deutschen Bewegungen völlig plangemäß und den Absichten der deutschen Führung entsprechend vollzogen. Es handelt sich dabei um Kampfhandlungen, die höchstens den Ausdruck Gefechte verdienen. Von einer großen Schlacht, von der der französische Funkdienst spricht, ist keine Rede. Wo die Feinde vorstießen, wurden sie blutig zurückgewiesen.

Großes Hauptquartier, 30. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Artois-Front war der Artilleriekampf lebhaft. Ostlich von Neuville-St. Baast griffen kanadische Regimenter unsere Stellungen viermal während der Nacht an; sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden; einige Gefangene in unserer Hand geblieben. — Weidertseits der Straße Peronne-Fins wichen unsere Sicherungen nach Gefecht mit stärkeren englischen Kräften in der Linie Ruyancourt-Sorel aus. — Nordöstlich von Soissons verlusteten französische Bataillone vergeblich, bei Neuville und Margival Boden zu gewinnen; unsere Posten wiesen sie verlustreich ab. — Am Aisne-Marne-Kanal deuteten Ansammlungen zwischen Sapiigneul und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde. — In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen französischer Angriffstruppen wirksam beschossen worden. — Im Barren-Walde (Lothringer Front) hielten unsere Stütztruppen 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Dünaburg scheiterte ein Angriff mehrerer russischer Kompagnien in unserem Feuer.

An der Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Wadsen keine Ereignisse von Belang.

Macedonische Front. Erkundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Chrida und Vredpa-See mehrere Schnelladegewehre und reichliche Munitionsvorräte.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die starke Hindenburglinie.

Der „Times“-Korrespondent in Frankreich schreibt über die Lage der Entente-Truppen:

Alle Dörfer zwischen uns und der sogenannten Hindenburglinie sind in Forts umgewandelt. Eine große Anzahl von Maschinengewehren bestreicht das dahinter liegende Gebiet. An den Begrenzungen befinden sich Minenraster von durchschnittlich 40 Fuß Tiefe. Die Zugänge zu den Dörfern sind mit Stacheldraht versehen.

Britische Militärschriftsteller behaupten, daß die neue deutsche Linie zwischen Cambrai-St. Quentin-La Fère liegt.

Streife deutscher Kriegsschiffe im Sperrgebiet.

Antlich. Berlin, 30. März.

In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südküste Englands abgestreift. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“, 1097 Br.-Reg.-T., der acht Seemilen östlich Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte noch Handelschiffe gesichtet worden. Sieben Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Französischer Zerstörer und Transportdampfer gesunken.

Laut „Baseler Anzeiger“ sind der französische Zerstörer „Boutefeu“ und der Transportdampfer „Senegal“ auf dem Wege von Swansea nach Cherbourg durch Auflaufen auf Minen gesunken.

„Boutefeu“ ist im Jahre 1909 gebaut worden, hat eine Wasserverdrängung von 703 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 31 Seemeilen und im Frieden 81 Mann Besatzung. „Senegal“ ist ein kleiner Dampfer von 73 Tonnen. Swansea liegt am Nordufer des Bristol-Kanals.

Torpedierung eines englischen 15000 T.-Dampfers.

Wie der Kapitän des am 10. Januar morgens im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot versenkten norwegischen Dampfers „Vergenshus“ erzählte, war er Augenzeuge, als dasselbe U-Boot einen bewaffneten englischen Transportdampfer von 15000 Tonnen durch Torpedoschuß mit Mann und Maus versenkte. Der Engländer hatte auf den Warnungsschuß des deutschen U-Bootes durch wirkungsloses Feuer geantwortet. Seine Ladung bestand aus Munition.

Ein Seegefecht der „Möwe“.

Dänische Seeleute, deren Schiffe von der „Möwe“ versenkt wurden und die dann an Bord des deutschen Hilfskreuzers genommen worden waren, erzählen jetzt nach ihrer Freilassung von den Abenteuern, die die „Möwe“ auf ihrer Fahrt zu bestehen hatte. So berichten sie von einem Kampf zwischen der „Möwe“ und dem englischen bewaffneten Dampfer „Daf“, bei dem dieser schließlich besetzt wurde, nachdem der Kapitän, der erste Steuermann, der erste Maschinist sowie zwei Mann der Besatzung getötet worden waren. Aber auch die „Möwe“ hatte sieben Treffer erhalten und sechs deutsche Matrosen und zwei der gefangenen Hindus seien getötet worden. Auf der „Möwe“ brach ein Brand aus, der erst nach drei Tagen gelöscht werden konnte. Die zahlreichen englischen Gefangenen auf der „Möwe“ waren von den anderen abgetrennt worden. Als der Kampf mit der „Daf“ begann, sprengten die Engländer die eiserne Tür ihres Gefängnisses, aber deutsche Matrosen standen mit Handgranaten bereit und hinderten die Engländer, auf Deck zu kommen. Auf ihrer Fahrt sei die „Möwe“ sowohl in der Nähe Kapstadt als auch am Rio gewesen. Die Heimreise sei über Neufundland und durch den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans gegangen.

Transportdampfer „Tyndareus“ auf eine Mine gelaufen.

Aus London wird gemeldet, daß der Transportdampfer „Tyndareus“ (11000 T.), der ein Regiment Infanterie an Bord hatte, in Höhe des Kap Angulas am 9. Februar auf eine Mine gelaufen ist. Zwei Dampfer, welche zur Rettung ausgesandt wurden, hielten die Soldaten von Bord des Schiffes. Das Schiff lief darauf in schwer beschädigtem Zustande in Simonstown an.

Weitere 50 Schiffe mit insgesamt 90000 Tonnen im März versenkt.

El Berlin, 30. März. (W.F.B. Antlich.) An neuen U-Bootserfolgen kommen nach Meldungen zurückgekehrter U-Boote zu den bisher im März veröffentlichten hinzu: 34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90000 Bruttoregistertonnen, und zwar 24 englische, 3 französische, 1 portugiesische, 13 norwegische, 1 holländische, 1 dänische und 7 Schiffe, deren Namen sich nicht feststellen ließ, darunter ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 8000 Tonnen.

Die Kanzlerrede.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 30. März.

Gegen Schluß einer nahezu neunstündigen Sitzung ergriff gestern der Reichskanzler im Reichstag das Wort. Er sprach über Fragen der äußeren und inneren Politik. Die Ausführungen über die äußere Politik wurden offensichtlich im Namen der Reichsregierung vorgetragen, denn der Kanzler las sie größtenteils von einem Manuskript ab; die Gedanken über die Innenpolitik trugen mehr den Charakter eines persönlichen Bekenntnisses, das in der Stunde während der Reichstagsverhandlung geboren wurde, denn der Redner sprach in freier Rede.

Herr von Bethmann Hollweg wandte sich zunächst den Vorgängen in Rußland zu. Er widerlegte verschiedene Unwahrheiten, die zum Teil in Rußland selbst entstanden, zum Teil in das Reich hineingetragen worden sind. Seit vielen Jahren wird nämlich in Rußland seitens der Linksparteien behauptet und geglaubt, daß während der Revolution von 1905 der deutsche Kaiser den Zaren Nikolaus beeinflusst habe, die von dem russischen Volke geforderten Freiheiten abzulehnen. Mit Nachdruck betonte der Reichskanzler, daß das gerade Gegenteil wahr ist. Unser Kaiser hat Nikolaus II. dringend geraten, sich den berechtigten Reformwünschen seines Volkes nicht zu widersetzen. Und von Seiten unserer Feinde wird jetzt in Rußland verbreitet, Deutschland wolle die kaum errungene Freiheit des russischen Volkes vernichten, der deutsche Kaiser wolle die Herrschaft des Zaren wiederherstellen. Mit erhobener Stimme erklärte der Kanzler: Diese Aussagen sind eitel Lüge und Verleumdung, und fügte hinzu: „Wie sich das russische Volk entscheidet, ist ausschließlich seine eigene Angelegenheit, in die wir uns nicht einmengen.“

Der lebhafteste Beifall, der hier einsetzte, zeigte, daß der Deutsche Reichstag hier eines Sinnes mit der Reichsregierung ist.

Bedeutung war der Schluß des Abfahrs in der Kanzlerrede, der sich mit Rußland beschäftigte.

„Das russische Volk“ — sagte Herr von Bethmann, den Gedanken der Nichtbeteiligung noch einmal unterstreichend, — „das diesen Krieg gewiß nicht gewollt hat, kann ohne Sorge vor irgendwelcher Einmischung von unserer Seite sein. Wir begehren nichts anderes, als möglichst bald wieder in Frieden mit ihm zu leben, in einem Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist.“

Auch diese Worte wurden von lebhaftem Beifall des Hauses begleitet; auch sie zeigten, daß der Kanzler aus dem Empfinden des Reichstags heraus gesprochen hat. — Sodann wandte sich der Reichskanzler Amerika zu, das in den nächsten Tagen vor folgenschweren Entscheidungen gestellt werden soll. Er erinnerte daran, daß wir seinerzeit in der U-Bootfrage nachgaben, unter der Voraussetzung, daß Amerika auf England einwirken werde, die Blockade gegen Deutschland, — die Präsident Wilson selbst, wie sein Minister Lansing als völkerrechtlich unzulässig anerkannte — aufgeben werde. Lange Monate warteten wir auf Erfüllung dieser Bedingung. Nachdem Amerika nicht einmal Anstalten getroffen hatte, diesen Einfluß auf England geltend zu machen, griffen wir zu dem unangelegentlichsten U-Boot-Krieg. Der Reichskanzler schloß: „Sieht hierin das amerikanische Volk einen Grund, dem deutschen Volke, mit dem es über 100 Jahre im Frieden gelebt hat, den Krieg zu erklären, will es damit das Blutvergießen vermehren? Wir sind es nicht, die die Verantwortung dafür tragen. Das deutsche Volk, das weder noch Feindschaft gegenüber Amerika empfindet, wird auch dies ertragen und zu überwinden wissen.“ Und abermals lebte lebhafter Beifall ein, als Zeichen der Zustimmung des Hauses zur Haltung der Reichsregierung.

Endlich: China. Der Reichskanzler erkannte an, daß in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Chinas mit Deutschland nicht der freie Entschluß der chinesischen Regierung vorliege, sondern ein fremder Wille, der Wille unserer Gegner zum Ausdruck gelange. Er sprach darum die Hoffnung aus, daß der Kriegsausgang ermöglichen werde, unsere freundschaftliche Beziehung zu China wieder aufleben zu lassen, und daß China die nötige Widerstandskraft gegen die Schädiger seiner jetzigen Bedrücker bis dahin bewahren werde.

Der Reichskanzler wandte sich alsdann der Innenpolitik zu, in der Hauptfrage der Frage, ob die Einführung eines neuen Wahlrechts für Preußen schon jetzt, während des Krieges, vorgenommen oder ob sie bis nach Friedensschluß verlagert werden solle. Die Linksparteien lagen: sofort, die Rechtsparteien: später. Der Reichskanzler erklärte offen, daß er „bis zur Stunde“ mehr der Ansicht der Rechtsparteien zuneige. U. a. sagte er:

„Es ist ein eigen Ding, ein staatliches Fundament wie das Wahlrecht zu ändern zu einer Zeit, wo Millionen Männer, deren Wahlrecht geändert werden soll, in den Schützengräben sind. ... Soll ich einen Wahlkampf hervorufen, während die große Zahl der Wähler da draußen im Felde ist? ... Ich hoffe, Sie werden mir darin recht geben, daß in diesem Moment, wo der Krieg auf seinen Höhepunkt zugeht, wo es sich darum handelt, alle und die letzte Kraft heranzuziehen, daß ich da ganz nüchtern abwägen muß, ob die Vorteile einer sofortigen Inangriffnahme einer solchen Aktion größer sind als die Nachteile, die unbedingt mit ihr verbunden sind. ... Ich meine, wir sollten diese Werke des politischen Kampfes uns aufheben bis zu der Zeit, wo wir wieder mit aller Sicherheit in unser zukünftiges Leben hineinkönnen.“

Große Bewegung auf allen Seiten des Hauses. ... Denn die Freunde einer Änderung des preussischen Wahlrechts entnahmen den Kanzlerworten, daß an eine sofortige Inangriffnahme dieser Reform nicht zu denken sei; die Gegner einer Wahlrechtsänderung aber mußten diesen Worten die Zusicherung entnehmen, daß die Reform kommen werde. Und so waren denn — warum sollte man's verschweigen? — beide Teile enttäuscht. ...

Der Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.

Kleine Kriegspost.

Basel, 30. März. Nach dem „Basler Anzeiger“ sprach das feinerzeit bestellte deutsch-schweizerische Schiedsgericht den Dinterblebenen der beiden Schweizer Oiser der „Suffier“ eine Entschädigung von 180 000 und 46 000 sowie den Verletzten ein Schmerzensgeld von je 6000 Franken zu.

Bern, 30. März. Basler Blätter melden, daß die Deutschen vor Räumung des Waldes von Couven 28 000 Kilogramm Sprengstoff zur Explosion brachten. Infolge der Explosion sei die ganze Ebene wie mit Mehl bedeckt worden.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postbank.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Eltsville, 29. März. Der Offiziers-Aspirant Unteroffizier J. Fischer und der Gefreite König von hier wurden durch die Verleihung des „Eisernen Kreuzes“ ausgezeichnet.

Erbach-Rheingau, 30. März. Der Sanitäts-Unteroffizier Jakob Koch von hier wurde von Se. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen für gewissenhafte Pflichterfüllung bei seiner Truppe im Westen mit dem „Militär-Sanitätskreuz am Bande“ ausgezeichnet.

3. Deßlich, 31. März. Vor der Entscheidung. Wir weisen auf den am Sonntag, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Herrn Gastwirts Kühn stattfindenden Vaterländischen Unterhaltungsabend hin. Außer zeitgemäßen Gedicht- und Vorträgen über Schüler und Schülerinnen werden Lichtbilder über Deutschlands Aufschwung und über die Flotte mit besonderer Berücksichtigung des Unterseebootes vorgeführt. Der Abend, für den ein reichhaltiges Programm aufgestellt ist, verspricht ein wahrhaft vaterländischer zu werden. Es sind einheimische und auswärtige Redner für den Abend gewonnen.

Deßlich, 30. März. Der Winter will immer noch nicht weichen. Noch liegt der Schnee auf den Bergen und die vergangene Nacht brachte scharfen Nachfroßt. Es scheint aber, als ob von jetzt ab die Süd- und Westwinde vorherrschen wollten, vielleicht wird es doch endlich andauernd wärmer. Die Weinbergarbeiten konnten trotz der Ungunst des Wetters weiter durchgeführt werden, aber säen und pflanzen konnte man nicht. So häufen sich die Arbeiten immer mehr zusammen, doch nur schönes Wetter, dann wird sich noch vieles nachholen lassen.

Deßlich, 31. März. Zu den anscheinend unaufrichtbaren Zeitkümern über die Kriegsanleihen — oder werden solche Zeitkümern von feindlichen Agenten geistlich verbreitet? — gehört die Furcht vor einer Sonderbesteuerung der Eigentümer von Kriegsanleihewerten. Einer solchen Befürchtung, obwohl sie völlig grundlos ist und obwohl nichts, aber auch gar nichts zu ihrer Begründung angeführt werden kann, hat der Reichsbankpräsident auch jetzt wieder entgegnet zu müssen geglaubt, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß dieser unfürsinnige Gedanke, ungeachtet des größtmöglichen Aufwandes von Vernunftgründen, nicht zum Verschwinden gebracht werden kann. Exzellenz Dr. Havenstein hat seine Feststellung, daß von niemanden und in keiner Weise an eine Sondersteuer auf Kriegsanleihebesitz gedacht wird, in einer so klaren und erschließenden Form ausgesprochen, daß sofort wirklich nur noch böser Wille und vaterlandlose Gesinnung mit jener sinnlosen Vorstellung treiben gehen können. Der Reichsbankpräsident hat nämlich erklärt: „Woher könnte man sich den Vorwurf vorstellen, daß zurückgehaltene Vermögen, die nicht einen entsprechenden Teil in Anleihe angelegt haben, mit einer nachdrücklichen Steuer belegt werden sollten; aber der Gedanke, diejenigen zu besteuern, die dem Vaterlande in seiner Not beigegeben haben, ist doch gar zu hirnverbrannt!“

Deßlich-Winkel, 30. März. Vom 1. April ab tritt ein neuer Fahrplan für die Fahrpost Deßlich-Winkel-Johannisberg in Kraft. Mit gleichem Termin übernimmt Herr Georg Klein aus Mittelheim den Fahrpostbetrieb. Es fahren von genanntem Tage ab folgende, den durchgehenden Wagen Rechnung tragende Wagen:

Ab Deßlich-Winkel:	8.35	9.55	6.15
Winkel:	8.50	4.10	6.30
An Johannisberg:	9.25	4.45	7.05
Ab Johannisberg:	9.55	5.10	7.45
Winkel:	10.30	5.45	8.20
An Deßlich-Winkel:	10.40	5.55	8.30

Winkel, 30. März. Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschloß, der am 24. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 20%, neben einem Bonus von Mk. 500 in Spross Kriegsanleihe pro Aktie vorzuschlagen. Ferner wurde die Ausgabe von Mk. 500 000 neuen Aktien beschlossen, die den Aktionären im Verhältnis zu einer neuen zu fünf alten Aktien zum Nennwerte angeboten werden sollen.

Eltsville, 29. März. Der bahier neu gegründete Zweigverein des Kathol. Frauenbundes hat folgenden graphischen Gruß an den hochwürdigsten Herrn Bischof in Limburg gerichtet: „Der neugegründete Zweigverein des Kathol. Frauenbundes entbietet Ew. Gnaden ehrerbietigsten Gruß. Frau Müller-Gastell, Vorsitzende.“ — Darauf bei der Vorliegenden folgende Antwort eingelaufen:

Limburg, den 26. März 1917.

Gnädige, sehr verehrte Frau!

Den Gruß von dem neugegründeten Zweigverein des Katholischen Frauenbundes zu Eltsville habe ich mit besonderem Danke empfangen, weil alles Gute, das in meiner Vaterstadt geschieht, mich stets mit doppelter Freude erfüllt. Der Zweigverein ist an einem hehren Frauengemeinde, dem Feste der Verkündigung Maria, ins Leben gerufen. Möge er unter dem Schutze der lieben himmlischen Mutter eine für Kirche und Staat segensreiche Tätigkeit entfalten. Wenn nicht alles trägt, sind den Frauen für die nächste Zukunft von der göttlichen Vorsehung besondere Aufgaben gestellt. Ehre den Frauen, die mit klarem Bilde...